

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsbezirk und Nachbarort: M. 1.40, außerhalb M. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Aus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt oberen Nagold.

Von der

Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Anzeigenpreis:

Die 10spaltige 3-4e oder deren Raum 10 Pfennig. Die 8spaltige oder deren Raum 9 Pfennig. Bei Wiederholungen ununterbrochener Anzeigen entsprechender Rabatt. Bei gerätlicher Gestaltung und Konfuzen ist der Rabatt fünfjährig.

Telegramm-Adr.: Cannenblatt.

Nr. 12	Ausgabe in Altensteig-Stadt.	Freitag, den 16. Januar.	Amtsblatt für Pfulzgrafenweiler.	1914.
--------	------------------------------	--------------------------	----------------------------------	-------

Amtliches.

Abhaltung eines Vorkurslehrcurses für Frauen und Mädchen in Gerabronn.

Mit Genehmigung des K. Ministeriums des Innern wird an der Vorkurschule zu Gerabronn ein sechstägiger Lehrcurs für Frauen und Mädchen abgehalten werden. Bedingungen der Zulassung sind: zurückgelegtes sechzehntes Lebensjahr, Besitz der für das Verständnis des Unterrichts notwendigen Fähigkeiten und Kenntnisse und guter Leumund. Der Beginn des Curses ist auf Montag, den 16. Februar 1914 festgesetzt. Gesuche um Zulassung zu dem Kurs sind mit einem schulfähigen Zeugnis über die Erfüllung der obengenannten Bedingungen spätestens bis zum 3. Februar 1914 bei dem „Secretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart“ einzureichen.

Die Kraftprobe in Südafrika.

Die Lage in Südafrika bleibt ernst, auch nach Abzug der unausbleiblichen Uebertreibungen. Sie wäre vielleicht noch ernster, wenn es sich wirklich um einen Ausstand handelte, in dem sich die Arbeiter zur Abhilfe unerträglicher Zustände zusammengefunden. Doch General Botha stellt es klarer dar: „In Südafrika ist kein Platz für zwei Regierungen.“ Darum handelt es sich. Wer soll herrschen, die Regierung oder die „Föderation der Arbeit“. Dieser Bund der Gewerkschaften verjagte seine Macht im Juli anlässlich des Ausstands der weißen Bergwerkarbeiter und brachte es wohl zu blutigen Austritten in Johannesburg, aber zu keinem nennenswerten Erfolg. Jetzt wird der Versuch aufs Neue gemacht. Die Regierung hat nicht nur den gesamten Kapitalismus — wahrlich keine geringe Macht in Südafrika —, sondern auch augenscheinlich die öffentliche Meinung hinter sich. Mit der Verhaftung von zwölf Arbeiterführern und der Mobilmachung von 60.000 Mann der Bundesmiliz hat sie der Föderation bewiesen, daß sie „keinen Spaß versteht“. Und gegen diese Machtentfaltung hat der Bund keine andere Waffe als den Waffenstreik auszuschreiben. Dieser wurde nun beschlossen.

Der Streik, der das Randgebiet, die große Goldquelle der ganzen Welt, wieder in bedrohliche Unruhen versetzt, scheint nur der Anfang zu größeren Verwicklungen zu sein, denn bei der gewitterschwangeren Atmosphäre, die hier herrscht, liegen plötzliche Entladungen in Gewalttätigkeit und Aufruhr immer in der Luft. Stephen Blad, der bei den letzten blutigen Unruhen im Juli 1913 in Johannesburg weilte, gibt in der „Daily Mail“ eine packende psychologische Schilderung des südafrikanischen Arbeiters, indem er eine wilde, vor nichts zurückschreckende Menschenklasse sieht. „Wenn man die Unruhen im Randgebiet beurteilen und einen Streik dort mit einem Streik in Europa vergleichen will, so muß man psychologisch immer einen furchtbaren Faktor in Rechnung setzen: es ist das Dynamit. Ohne Uebertreibung kann man sagen, daß ein Drittel der ganzen Randbevölkerung mit Dynamit arbeitet oder gearbeitet hat. Die Leute, denen wir heute auf der Börse, in den Bureaus, Läden, Bars und Straßenbahnen begegnen, sie sind fast alle früher in den Bergwerken gewesen und haben dort Dynamit benutzt. Der beständige Gebrauch von Dynamit hat aber eine außerordentliche Wirkung auf den Charakter des einzelnen. In dem engen Verkehr mit dem furchtbaren Stoff kommt eine Stimmung über ihn, die vor nichts zurückschreckt. Tod und Gewalttätigkeit stehen dem Goldgräber des Rand jederzeit vor Augen. Er ist kein Arbeiter im europäischen Sinne. Häufig ist er ein gebildeter Mann, der in die Minen geht und hier mit Dynamit umzugehen lernt. Aber fast nie arbeitet er selbst, sondern er beaufsichtigt nur. Zwanzig und mehr Kaffern stehen unter seinem Befehl, die die eigentliche Arbeit für ihn in den Tiefen der Erde verrichten müssen. Da sieht er denn nun, wie diese armen Teufel bei ihrer gefährlichen Arbeit durch Ex-

plosionen getötet oder durch herabstürzende Felsstücke verwundet werden, und er selbst wird gleichgültig gegen all das. Während die andern für ihn sich abmühen, tritt er selbst elegant auf; sein Benehmen hat nichts von dem eines Arbeiters in unserm Sinne, aber in seine Seele kriecht das Dynamit ein, und es wird zu der wahren Seele des ganzen Rand. Heute haben all diese „Arbeiter“ in den Goldminen an geheimen Stellen Dynamit verborgen bereit, es zu gegebener Zeit skrupellos zu benutzen. Sie brauchen keine künstlich verfertigten Bomben mit Uhrwerk und Sicherungen. Ihnen genügt eine alte Konfervenbüchse mit etwas Gelatine, in die das Zündhütchen gelegt ist, und einen kurzen Zünder. Ihnen ist's egal, was daraus wird, wenn die Geschichte losgeht. Diese gefährliche Atmosphäre sah ich und fühle ich im vergangenen Juli. Die Straßen waren mit Blut besetzt, die Häuser von Angeln durchlöchert, Pferde lagen tot hier und da verstreut. Aber die Arbeiter waren ungerührt; alles, was sie empfanden, war eine stolze Genugtuung über diese Taten. Diese Haltung der Goldgräber ist das Wichtigste in den südafrikanischen Unruhen und wird auch in dem gegenwärtigen Streik ihre Bedeutung haben. Es gibt kaum eine sorglosere, verschwenderische Menschenklasse in der Welt, als dieses nur dem Augenblick lebende Volk des Rand. So viel Geld sie auch verdienen, sie geben immer noch mehr aus. Und so kam es, daß, als der Streik im vergangenen Juli ausbrach, Tausende von Menschen, die im Monat 600 bis 1000 Mark verdienen, im Nu ohne Geld waren und sich der grimmigsten Not gegenüber sahen. Die kümmerliche Seele dieser Randmenschen, die stets zur Gewalt drängt, wird Südafrika vielleicht gar bald in den Strudel sozialer Wirrnisse und sogar eines Bürgerkrieges reißen.“

Deutscher und französischer Grenzschutz.

Ganz allmählich dringt die Erkenntnis in immer weitere Kreise, daß durch die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit in Frankreich die zahlenmäßige Ueberlegenheit des französischen Heeres in der Friedensstärke dem unsrigen gegenüber eine nicht mehr zu bestreitende Tatsache ist. Diese Ueberlegenheit kommt auch zum Ausdruck in Zahl und Stärke der taktischen Einheiten des Grenzschutzes diesseits und jenseits der Vogesen. Als Grenzschutz sind hier nur diejenigen Korps zu betrachten, die unmittelbar an der Grenze liegen und hohe Etats aufweisen.

Für Deutschland kommen hierbei in Frage die Korps 8, 16, 21, 15, 14 und die Hälfte des 2. Bayerischen Korps. In diesen strategischen Einheiten sind vorhanden 149 Bataillone (147 Inf. und 2 Jäger) mit rund 107.500 Mann nach Durchführung der letzten Heeresvorlage, also erst vom 1. Oktober 1914 ab! Bis zu diesem Termin zählen über die genannten Korps an Infanterie noch nicht einmal 100.000 Mann. Zur Auffüllung der genannten Infanterieeinheiten auf Kriegsstärke sind rund 42.000 Mann notwendig.

Demgegenüber hat Frankreich jetzt schon in den Korps 2, 6, 7, 21 und 20 170 Infanterie- und Jägerbataillone mit 143.000 Mann aufzuweisen, die zur Auffüllung auf Kriegsstärke nur 32.000 Mann nötig haben, trotzdem, wie gezeigt, die Zahl der Bataillone wesentlich höher ist wie bei uns. Hieraus geht ohne weiteres hervor, daß die Grenzschutzkorps Frankreichs in bezug auf ihre Infanterie dem Kriegstand sehr viel näher kommen wie die Infanterie unserer Grenzschutzkorps.

Bei der Kavallerie finden wir dieselbe Lage. Auf deutscher Seite sind in den Grenzschutzkorps vorhanden 24 Kavallerie-Regimenter zu 745 Mann und 726 Pferden. In Frankreich stehen im Bereich des Grenzschutzes 5 vollkommen fertig organisierte Kavallerie-Divisionen mit 30 Kavallerie-Regimenten. Während bei uns bei der Mobilmachung die Kavallerie-Divisionen erst organisiert werden müs-

sen, sind die französischen Kavalleriekörper vollkommen kriegsbereit und können wenige Stunden nach dem Mobilmachungsbefehl bereits ihre Tätigkeit aufnehmen.

Bei der dritten Hauptwaffe, der Feldartillerie, ist die Lage ebenfalls ungünstig für uns. Wir verfügen im Grenzschutz über 132 fahrende und 9 reitende Batterien. Die fahrenden Batterien mit sämtlichen Geschützen (6) aber nur 3 Munitionswagen, die reitenden Batterien mit sämtlichen Geschützen (4) und 4 Munitionswagen bespannt. Die Franzosen verfügen in ihrem Grenzschutz über 159 fahrende und 10 reitende Batterien. Bei ihnen sind bei den Batterien sämtliche Geschütze (4) und je 12 Munitionswagen bespannt. Sie sind also bereits im Frieden bis auf die Bagagen kriegsmäßig formiert.

Alles in allem ist hiernach der aus 5 Korps bestehende unmittelbare Grenzschutz Frankreichs kriegsmäßig bedeutend weiter vorbereitet wie der unsrige mit 5 einhalb Korps. Hierbei ist noch zu berücksichtigen, daß bei den Grenzschutzkorps zweiter Linie in Deutschland sämtliche Truppen nur den gewöhnlichen Etat aufzuweisen haben, während in Frankreich 3 Korps der zweiten Grenzschutzlinie, nämlich das 5., 8. und 13. A.-K. bei Durchführung der dreijährigen Dienstzeit gleichfalls auf hohen Etat gebracht werden sollen. Wie weit dies bis jetzt durchgeführt ist, ist noch nicht bekannt.

Zu beachten ist endlich, daß die allmähliche Durchführung des Dreijahresdienstgesetzes die französische Armee in stand setzt, über die festgesetzte Etatsstärke hinaus die Grenzschutztruppen noch weiter zu verstärken. So ist beabsichtigt, die Kavallerieregimenter von 740 Mann und 750 Pferden auf 810 Mann und 825 Pferden zu bringen; bei den Grenzschutzkorps je weitere 6 Batterien aufzustellen und den Artillerie-Pferden und Mannschaftsetat derart zu erhöhen, daß auch für die Auffüllung der Bagagen keine Reservemannschaften und -Pferde im Ernstfalle einzuziehen sind. Schließlich geht die Absicht dahin, die Infanteriebataillone von 800 Mann auf 850, die Jägerbataillone von 1200 Mann auf 1350—1400 zu verstärken. R. D. W.

Landesnachrichten.

Altensteig, 16. Januar 1914.

* Die Wintersportfreunde kommen jetzt auf ihre Rechnung, da die Schneeverhältnisse sowohl zum Rodeln als auch zum Schneeschuhfahren günstige sind. Von den neuen Straßen wird hier als Rodelbahn lebhafter Gebrauch gemacht. Wenn das Auge des Betrachters nicht darüber wacht, kann man die Rodler vom Rathaus bis zum Bahnhof in prächtigem Lauf rodeln sehen. Gewöhnlich wird unter dem Röhle begonnen. Insbesondere entfaltet sich abends ein großer Verkehr und man ist überrascht, mit welcher Sicherheit auch die Töchter ihrem Rodelschlitten zu meistern verstehen und im Fluge die Bahn passieren. Ein Unfug ist es aber, wenn die bergauf gehenden Schlittensfahrer oft mitten in der Straße laufen und so eine Gefahr für die talabwärts Fahrenden sind. Mehr Rücksicht und Vorsicht ist dringend geboten, wenn Unglücksfälle verhütet werden sollen. — Die Schneeschuhläufer, deren Eifer nicht geringer ist, als der der Rodler, üben fleißig. Die Zahl der Schneeschuhläuferinnen hat sich erfreulicherweise vermehrt. Der hiesige Schneeschuhverein hat auf Sonntag eine Ausfahrt nach Haiterbach geplant, wofür sich auch Freunde des Schneeschuhsports befinden, die diesem mit Eifer huldigen.

Wir weisen auch hier auf den Vortrag über Vogelschutz (s. Anzeigenteil!) hin, der nächsten Sonntag im „Etern“ hier stattfindet. Vogelschutz ist ein Thema, das für jedermann ohne Rücksicht auf Stand und Geschlecht Interesse hat. Wer ist nicht Freund der gefiederten Sänger in Garten, Wald und Feld! Ist es der eine vom Küchlicheisstand-



ihm diese gestohlenen Lieblinge in seinen Obstanlagen usw. bringen, so sind es beim andern idealistische Genüsse, die ihm die Vogelwelt näher bringen. In der Vogelstimme spricht die Natur in ihrer lieblichsten Sprache zum Menschenherz. Was wäre der Garten ohne Fintenschlag, das Feld ohne Lerchenfang, die blühende Heide ohne die Grasmücken! Mit den Vögeln würden Wald und Flur ihren Hauptreiz und ihr frischestes Leben verlieren. Der Rückgang der Vogelwelt ist für uns somit gleichbedeutend mit Verödung unserer Heimat, und Vogelschutz ist Naturschutz, ist Heimatschutz.

Egenhausen, 15. Jan. (Eine Bluttat.) Gestern abend gerieten der verheiratete Sattler Jakob Kirn und sein Stiefsohn Joh. Gg. Seeger in einen Streit, der damit endete, daß der 22 Jahre alte Stiefsohn seinem Stiefvater mit einem feststehenden Brotmesser 2 Stiche beibrachte, wovon einer gefährlich ist. Der Angegriffene wollte dem Angreifer das Messer entreißen, wobei er auch mehrere Finger einer Hand verletzte. Der Gestochene erlitt einen großen Blutverlust. Der rohe Täter ging nach der Tat in ein Nachbarhaus und beachtete dort, daß er seinen Alten umgebracht habe, er stelle sich jetzt dem Gericht. Er ging auch nach Ragold ins dortige Amtsgericht, wo er abgab, daß sein Vater in ein Messer gefallen sei. Das Amtsgericht hatte von dem Sachverhalt keine Kenntnis und ließ den Mann laufen; er ist nun flüchtig. Der Täter ist ein gelernter Silberarbeiter und arbeitete zuletzt als Hausdiener. Der Zustand des Gestochenen ist nicht unbedenklich.

Herrenberg, 15. Jan. (Der Lustmörder.) Ueber den in Tübingen verhafteten Lustmörder Maier ist zu berichten, daß er mit zahlreichen Geschwistern, unter Aufsicht geordneter Eltern, aufgewachsen ist und sich als Arbeiter in Mühlen, beim Militär usw. ganz gut geführt hat, stets nüchtern und sparsam, überall wohl gelitten war und im Begriff stand, mit seinen Ersparnissen einen eigenen Hausstand zu gründen. Er soll jetzt seine Tat bereuen.

Stuttgart, 15. Jan. (A. Hoftheater.) Am 8. und 9. Februar wird das berühmte russische Ballet ein zweimaliges Gastspiel absolvieren. Das Ballet ist in den letzten Jahren in fast allen größeren Städten Europas mit ganz außerordentlichen Erfolgen aufgetreten.

Stuttgart, 15. Jan. (Jäger Tod.) Heute nachmittag 4 Uhr kam in der neuen städtischen Markthalle ein junger Arbeiter der elektrischen Hochspannung zu nahe. Er war sofort tot.

Stuttgart, 15. Jan. (Der Truppenübungsplatz Münsingen wird dieses Jahr infolge der Heeresvermehrung noch stärker als bisher belegt werden. Den Anfang machen vom 12. März bis 8. April die Reserveoffiziers-Aspiranten. Nach Ostern folgt sodann u. a. das Inf.-Regt. 180 (vom 25. April bis 6. Mai) und vom 18. August bis 10. September die Landwehrkompagnie des Inf.-Regts. 180.

Heilbronn, 15. Jan. (Vorsicht mit alten Christbäumen.) Als der Seminaroberlehrer Strehle, der demnächst seine neue Stelle als Bezirkschulinspektor in Freudenstadt antreten soll, nochmals den im warmen Zimmer bür gewordenen Christbaum anzündete, fuhren ihm die in Brand geratenen Nadeln mit scharfem Knall wie Geschosse ins Gesicht. Er und sein 3jähriges Kind erlitten bedeutende Brandwunden. Auch entstand ein Zim-

gelöscht werden konnte.

Neresheim, 15. Jan. (Erstochen.) Der Veteran von 1866 und 1870 Rathäus Weber von Jplingen ist gestern in Nordhausen im Keller des Bonifaz Nachpacher erstochen aufgefunden worden.

Erbach, O. A. Ehingen, 15. Jan. (Brand.) Gestern abend brannte es schon wieder in unserm Ort. Um einhalb 11 Uhr kam im Bohnhaus des früheren Wirts und nunmehrigen Privatiers Joh. Seifried Feuer aus, durch das das Anwesen vollständig eingäschert wurde.

Waldsee, 15. Jan. (Eine Fusion.) Das Elektrizitätswerk Waldsee-Aulendorf ist in den Besitz der Oberschwäbischen Ueberlandzentrale übergegangen, die, wie es heißt, die Aktien zum Kurs von 115 Prozent übernommen hat. Das Werk arbeitet seit Neujahr auf Rechnung der Oberschwäbischen Ueberlandzentrale.

Jony, 15. Jan. (Die Verkehrsstörung.) Zwischen Dellengerst und Weitnau der Strecke Jony-Kempten ist der Gesamtverkehr immer noch eingestellt. Güter für die dazwischen liegende Station Moos werden bis auf weiteres nicht mehr angenommen; unterwegs befindliche Güter werden aufgehalten und dem Absender zur Verfügung gestellt.

Aus dem Parteileben.

Stuttgart, 15. Jan. (Die Württ. Ztg. schreibt: Es irrt sich in der Stuttgarter Sozialdemokratie, und es scheint, daß diesmal Genosse Westmeyer nicht der Triumphator ist. In der letzten Sitzung des Ständischen Komitees des Sozialdemokratischen Vereins Stuttgart, kam es, wie uns berichtet wird, zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Genossen Bullmer und Westmeyer, die beide auf dem Kreissekretariat angestellt sind. Bullmer wollte seine Stellung kündigen. Das Komitee sagte daraufhin ins Auge, beiden zu kündigen, um den unerträglichen Zuständen ein Ende zu machen. Man darf auf die weitere Entwicklung der Dinge, die ja wohl nicht ohne Erschütterung vor sich gehen wird, neugierig sein.

Deutsches Reich.

Der Verzicht auf die Revision im Straßburger Prozeß und die Kabinettsordre von 1820.

Berlin, 15. Jan. (Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Aus Straßburg wird gemeldet, daß der zuständige Gerichtsherr in dem gegen den Leutnant v. Forstner anhängigen Strafverfahren auf die Anwendung des Rechtsmittels der Revision gegen das freisprechende Urteil des Oberkriegsgerichts verzichtet hat. Für diese Entschließung des Gerichtsherrn war ohne Zweifel ausschlaggebend, daß nach den tatsächlichen Feststellungen des Oberkriegsgerichts der Angeklagte den drohenden tätlichen Angriff der auf seinen Befehl verhafteten Person abgewehrt und sich dabei innerhalb der erlaubten Grenze der Notwehr gehalten hat. Da eine Nachprüfung der Entscheidung des Oberkriegsgerichts in Bezug auf die Würdigung des Ergebnisses der Beweisaufnahme dem Revisionsgericht nach dem Gesetz verjagt hat, mußte das Rechtsmittel der Revision als aussichtslos erscheinen. Wie wir weiter hören, wird auch in dem Verfahren gegen Oberst v. Reuter der Gerichtsherr auf Einlegung der Berufung gegen das freisprechende kriegsgerichtliche

Urteil verzichten. Für diesen Verzicht mag gesprochen haben, daß die eingehende Beweisaufnahme vor dem Kriegsgericht einwandfrei den guten Glauben des Angeklagten an eine ihm nach seinen Dienstvorschriften bestehende Berechtigung zu dem Einschreiten des Militärs ergeben hat, und daß er deshalb nach anerkannten Rechtsgrundsätzen straflos bleiben muß. Es ist richtig, daß in der Dienstvorschrift über den Waffengebrauch des Militärs von 1899 Teile der Allerhöchsten Kabinettsordre von 1820 verwertet worden sind, und zwar, um das Notwehr- und Notstandsrecht des Militärs, sowie die Fälle, in denen die Anwendung des Militärhoheitsrechtes in Frage kommt, darzulegen. Aus ihrer Verwertung, die nach eingehenden Verhandlungen der beteiligten Ministerien im Jahre 1851 in allen seitdem erschienenen und veröffentlichten Neudrucken der Vorschrift gleichlautend erfolgt ist, haben sich bis jetzt keinerlei praktische Anzuträglichkeiten ergeben. Nachdem sich indessen bei dem jüngsten Ereignissen in Zabern Zweifel daran ergeben haben, ob die Vorschrift von 1820 die Befugnisse der Zivil- und Militärbehörden richtig abgrenze, ist von S. M. dem Kaiser und König eine Nachprüfung der Dienstvorschrift angeordnet worden.

Zabern im elsass-lothringischen Landtag.

Straßburg, 15. Jan. (Die zweite Kammer des elsass-lothringischen Landtags hat in ihrer Nachmittagsitzung die gestern von den vier Parteien der Kammer betreffend die Vorgänge in Zabern eingebrachte, zu der Regierungserklärung Stellung nehmende, gemeinschaftliche Resolution unter lebhaften Beifallstundgebungen einstimmig angenommen. Das Haus ging dann zur Beratung der sozialdemokratischen Interpellation betreffend die Streitvorgänge in Mühlhausen über.

Ein neuer Krupp-Prozeß.

Heute Freitag wird vor dem Oberkriegsgericht in Berlin über die Berufung der Zeugentanten Tillan, Hoge, Hingst und Schleuder, sowie des Oberintendantur-Sekretärs Pfeiffer und des Feuerwerkers Schmidt gegen das Urteil des Kommandanturgerichts Berlin vom 5. August 1913 verhandelt werden. Es werden ungefähr dieselben Zeugen vernommen werden wie bei der ersten Instanz. Die Prozeßfrage ist die, ob das Oberkriegsgericht die Beurteilung wegen des Verrats militärischer Geheimnisse noch aufrechterhalten will, nachdem die Strafkammer des Landgerichts 1 Berlin in Sachen Brandt und Eccius sie verneint hat.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. Januar.

Eingegangen ist eine neue Interpellation des Abg. von Payer (Vollsp.) über Zabern. Staatssekretär Dr. Delbrück erklärt, der Reichskanzler werde diese Interpellation zusammen mit der sozialdemokratischen beantworten, wenn das Urteil gegen die beteiligten Offiziere rechtskräftig sein wird.

Es folgt die 1. Lesung der Vorlage über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Ministerialdirektor Dr. Caspar begründet die Vorlage. Sie wolle einen Ausgleich schaffen zwischen den Wünschen der Angestellten und denen der Geschäftsinhaber. Letzere seien gegen die völlige Sonntagsruhe, da sie den Ruin für viele kleine Geschäftsleute bedeute. Abg. Bonder (Soz.) nennt den Gesetzesentwurf unzulänglich. Die Vorlage bleibe hinter den eigenen früheren Vorschlägen der Regierung zurück. Die Sonntagsruhe müsse vollständig

Buntes Feuilleton.

§ Champagnergeschichten aus dem Winterfeldzuge 1814. Dem greisen Marschall Vorwärts legt das bekannte Lied vom Rheinübergange die Worte in den Mund: „Ich denke, der Champagnerwein, Wird wo er wächst, am besten sein.“ Dies Wort ist nicht bloße Dichtung, sondern es beruht auf historischer Wahrheit: für Blücher wie für die gesamten deutschen Heerführer spielte der Champagner in den ersten Monaten des Jahres 1814 eine ganz bedeutende Rolle. Blücher bekam auf seinem Wege nach Paris soviel Champagner, wie er nur wollte und am 10. Febr. 1814 kann er seiner Frau schreiben: „... wo ich jetzt bin, wegst der beste Champagner in ganz Frankreich und er wird hier vom General und vom padknecht getrunken mich bekommt er auch ziemlich gut.“ Allerdings, das Ding hatte auch seine Rehrseite, wie man aus der launigen Erzählung des Grafen v. Schwerin entnehmen kann. Tag und Nacht lag dem alten Blücher sein sogenannter Champagnerwagen im Sinn und das Schreckbild, ihn in die Hände des Feindes fallen zu sehen. Unaufhörlich lag er Griefenau darum an, denn er aber die Wichtigkeit der Sache durchaus nicht einleuchtend machen konnte. „Nun, Griefenau,“ hieß es denn, „wo ist nun wohl mein Champagnerwagen?“ — „Ja das weiß ich nicht, Erzellenz.“ — „Ihr habt ihn doch wohl auf recht sicheren Wegen gehen lassen?“ — „Jetzt gibt es gar keinen sicheren Weg: sie können uns alles hinter dem Rücken wegnehmen.“ — „Den Laufend auch, wenn ihn nun die Franzosen kriegen?“ — „Ich wollte, sie hätten ihn schon, dann wären wir die Not um ihn einmal los.“ — „Ja, ihr sagt das wohl so,“ meinte der Alte, „aber das wäre doch wohl ein ganz verzweifelter Umstand.“

So lange die deutschen Truppen die Champagne durchzogen, litten sie wahrlich an Champagner keinen Mangel, wenn auch die Beschaffung von Lebensmitteln sonst große Schwierigkeiten machte. „Wir leben hier in der Champagne sehr flott. Alle Tage sehr guter Champagner. Im Lande mangelt es ein wenig“, so schreibt der alte Kaiser, der damals 17jährige Prinz Wilhelm am 26. Januar aus Rangres in der Champagne der Prinzessin Charlotte. Für York und seine Leute hat der Champagner ebenfalls große Bedeutung gehabt, worüber mehrere Berichte handeln. Als York vor Châlons lag und sein Quartier im Hause eines Windmüllers aufgeschlagen hatte, versprach ihm der Major v. Schad, eine gute Bowle Punsch zu brauen, und es wurden ein paar Ordonnanzen in die Vorstadt St. Memmie geschickt, mit dem Auftrage, einen Korb Champagner „auf eine oder die andere Art zu beschaffen“. Yorks Reitknecht schloß sich dieser Champagnerpatrouille an. Er war der einzige, der wiederkam. Mit lallender Junge (so erzählt Förster) stammelte er die Worte: „Erzellenz, alle sind alle geworden, alle geblieben, mausetot!“ — Und damit sank er zu den Füßen seines erstaunten Herrn nieder. Oberst Valentin ritt nun sofort nach der Vorstadt, um zu sehen, was nun eigentlich los sei, und er mußte mit Bestremden feststellen, daß der Champagner der Patrouille eine gefährliche Niederlage beigebracht hatte: „Ein Glück war es, daß die Keller nicht schon am frühen Morgen entdeckt worden waren, sondern erst, als sich der Tag zu Ende neigte. Einzelne Kämpfer rafften sich auf und schleuderten die angesichts der Feinde ausgelerten Flaschen gegen die Mauer, auf der die Kanonen aufgezogen standen, die Mehrzahl der Mannschaft aber lag beseligt in den unterirdischen Gängen, und wer aus ihnen sich glücklich wieder heraus- und heraufgefunden, fiel um, sobald die freie Luft ihn eilig umwitterte. Auf Valentins Meldung befahl York: „Eine nüchterne Brigade zur Ablösung.“ Die

7. Brigade der 1. Division wurde um Mitternacht nach St. Memmie abgeschickt. Wir fanden, so erzählt ein Offizier dieser Brigade, auf den Straßen und in den Kellern eine heillose Wirtschast. Die Kavallerie mußte halt machen und zuvor die Straßen rein legen lassen. Auch von unseren Leuten schlichen mehrere während der Nacht zu den Kellern, allein hier war eine solche Champagnerüberschwemmung, daß man an manchen Stellen bis an die Knie in Wein waten mußte und die Glascherben am Boden den Gang unsicher und gefährlich machten. Es wurden vor den Kellertüren Wachen aufgestellt und streng unterjagt, auch nur noch eine einzige Flasche zu entfernen. Die Kavalleristen holten den Wein nun in Fuderweimern und bergleichen Gefäßen. Bald lag auch die siebente Brigade neben den Kameraden der zweiten, von Wein und Schlaf bezwungen, und das bekannte Soldatenlied: „Schlummre sanft, du hast in Tean getreten“ wurde bei keiner Gelegenheit mit so gerührtem Herzen gesungen, als in der Vorstadt St. Memmie bei Châlons am 4. Februar 1814.

§ Die tapfere Polyzistin. Während die meisten der neuen weiblichen Polyzisten in Chigago sich damit begnügen, alte Mütterchen über die Strafe zu führen oder Fremden den Weg zu zeigen, hat eine unter ihnen, Mrs. Mary Bond, durch eine tapfere Tat das allgemeine Aufsehen erregt. Sie stand auf einem Straßenbahnwagen und wurde Zeuge, wie ein Mann den Schaffner beleidigte und sich dann mit ihm herumschlug. Der Schaffner drohte den Kürzeren zu ziehen, da sprang die resolute Jüngerin der heiligen Hermandad dazwischen, packte den Rowdy am Schafittchen und führte den sich heftig Behrenden, nachdem sie ihm ihre Erkennungs-marke gezeigt hatte, unter Anwendung nicht geringer Muskelkraft ab. Der Mann gab unter ihren kräftigen Pässen bald jeden Widerstand auf.

durchgeführt werden. Abg. Erzberger (Ztr.), wir waren immer wahre Freunde der Sonntagsruhe. Der Zeitpunkt zur Einbringung des Gesetzes ist aber außerordentlich ungünstig. Die sozialdemokratische Forderung der völligen Sonntagsruhe würde den völligen Ruin zahlreicher kleinen Kaufleute zur Folge haben. Der Hausierhandel würde gewaltig zunehmen und das Großkapital den Vorteil haben. Das völlige Verbot der Sonntagsarbeit ist daher für uns nicht annehmbar. Die Vorlage muß in der Kommission gründlich umgearbeitet werden. Abg. Eiß-Görling (natl.): Ein völliges Verbot der Sonntagsarbeit wäre unpraktisch. Empfehlenswert ist eine Revision der Gewerbe-Ordnung. Die Vorlage ist ein Mittelweg. Auch die übrigen Redner, Graf Cramer-Pfeiffer, Günther (F. Vp.), Vermuth (Rp.) und Mumm (B. Vgg.) äußern sich sämtlich in dem Sinne, daß die Geschäftsleute der kleinen Städte auf das Sonntagsgeschäft nicht verzichten können. — Freitag 1 Uhr kurze Anfragen, Antrag wegen Verlängerung des Termins zur Abgabe der Wehrbeitrags-Erklärung, Weiterberatung.

Ausland.

Die Passagiere des „Cobequid“ gerettet.

* Newyork, 15. Jan. Aus Halifax in Neu-Schottland wird gemeldet, daß einer der Dampfer, die zur Hilfsleistung für den auf dem Trinitatklippen gescheiterten holländischen Dampfer „Cobequid“ abgegangen waren, die Unfallstelle erreichte, und 60 Passagiere und Matrosen rettete. Es gelang, ein Boot ins Wasser zu lassen und an den gestrandeten Dampfer heranzukommen.

St. John, 15. Jan. Der Kapitän und 11 Mann des Dampfers „Cobequid“, die über Nacht noch an Bord des Schiffes geblieben waren, sind heute auf ein anderes Schiff gebracht worden.

Der Streit um die ägäischen Inseln.

Athen, 15. Jan. Die Nachricht von starken Truppenansammlungen der Türkei an der kleinasiatischen Küste für einen event. Handstreich gegen die wichtigsten ägäischen Inseln Chios und Mytilene hat hier große Beunruhigung verursacht. Hierdurch wird die Entsendung angemessener Marinestreitkräfte nach den bedrohten Gebieten erforderlich.

Die Lage in Albanien.

Salona, 15. Jan. Die Truppen Essad Paschas kämpfen weiter erfolgreich und die Einnahme von El Bassan erscheint nur noch als eine Frage von Stunden.

Salona, 15. Jan. Mit Rücksicht auf das Herannahen des Termins der Klärung der süd-albanischen Gebiete durch die griechischen Truppen hat die Kontrollkommission an das albanische Volk eine Proklamation erlassen in der es u. a. heißt, daß das von den Großmächten verfolgte Ziel darin bestehe, ein unabhängiges autonomes Albanien zu schaffen, dessen Existenzmöglichkeit hauptsächlich auf dem Gleichheitsprinzip beruhe unter einem Fürsten, dessen Hauptaufgabe sein werde, gemeinsam mit der Kontrollkommission die völlige Organisierung des Landes in Angriff zu nehmen. — Auch die holländischen Organisatoren der Genbarmerie haben einen Aufruf erlassen.

Aus dem Gerichtssaal.

Stuttgart, 15. Jan. (Adoptionschwindel.) Einen alten Schwindel hat der Kaufmann Heinrich Klack wieder auf die Bahn gebracht. Er ließ ein Inserat des Inhalts: „Pflegerkern für Kind von vornehmer biskreter Herkunft im Auftrag sofort gesucht.“ Ueber 70 Offerten liefen ein, von denen er 7 beantwortete. Er schrieb den Frauen, daß es sich um das Kind der verführten Tochter einer hochadeligen Familie handle, und daß bei der Uebergabe des Kindes, das nebenbei gesagt schöne blonde Haare haben sollte, ein Erziehungsbeitrag von 10000 bis 25000 Mk. und wenn das Kind adoptiert sei, das weitere Vermögen von 90000 bis 175000 Mk. ausbezahlt würde. Nun kam für ihn die Hauptsache, er verlangte nämlich die sofortige Einsendung von Beiträgen bis zu 500 Mk. als Sicherheit für die Bewahrung strengster Verschwiegenheit. Eine Willenbesitzerin in Wörrishofen, die sich auch gemeldet hatte, trante gleich der Sache nicht und übergab den Brief der Kriminalpolizei, und als der Schwindler weitere Offerten abholen wollte, wurde er verhaftet. Auch in den übrigen 6 Fällen war es beim Versuch geblieben. Klack hatte sich nun heute wegen versuchten Betrugs in 7 Fällen vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er will dadurch, daß er selbst von einem Adoptionschwindler hereingelegt worden sei, auf den Gedanken gekommen sein. Bei einer Hausdurchsuchung wurde ein Brief des Angeklagten an seine Frau gefunden, worin er schrieb, daß das Inserat großartig gewirkt habe, es hätten sich viele seine Leute gemeldet, die er nun gründlich einseifen werde. Das Schöffengericht erkannte gegen ihn auf 4 Wochen Gefängnis, unter Anrechnung von 26 Tagen Untersuchungshaft. Einerseits wurde sein straffreies Vorleben berücksichtigt,

andererseits aber das gemeingefährliche Treiben in Betracht gezogen.

Magdeburg, 15. Jan. (Untreue und Unterschlagung.) Der 36jährige, verheiratete Verwalter und Kassier der Biberacher Ortskrankenkasse, Ernst Köpf, ist wegen Veruntreuung von 7678,29 Mk., die er sich innerhalb der letzten 5 Jahre zu Schulden kommen ließ, von der Strafkammer zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Es hatte an der richtigen Kontrolle durch den Verwalter der Ortsbehörde für die Arbeiterversicherung gefehlt. Der ganze Betrag gilt als verloren.

Von Nah und Fern.

Der Kronprinz im Generalstab. Aus Berlin wird gemeldet: Regelmäßig um die zehnte Vormittagsstunde fährt der Kronprinz vor dem Gebäude des Großen Generalstabs am Königsplatz vor, um seine tägliche Tätigkeit aufzunehmen. Da er im Laufe seines neuen Kommandos im Generalstabe mit sämtlichen Abteilungen in Fühlung treten wird, ließ er sich sämtliche Abteilungschefs vorstellen. Bereits während seines Kommandos in Danzig-Langfuhr als Kommandeur des 1. Leibhusaren-Regiments ist der Kronprinz durch den kommandierenden General des 17. Armeekorps General der Kavallerie v. Madensin für seine jetzige Tätigkeit im Generalstab besonders vorgebildet worden, indem ihm unter persönlicher Leitung des kommandierenden Generals praktisch und theoretisch größere Aufgaben gestellt wurden, die er als Befehlshaber kombinierter Truppenkörper der Garnison Danzig-Langfuhr zu lösen hatte. Wie verlautet, wird der Kronprinz bei den diesmaligen großen Herbstmanövern mit Verwendung im Generalstabe finden.

Admiral Graf Ito, der japanische Admiral, der im Kriege gegen China daselbst war, was Admiral Togo im russischen Kriege und in der Seeschlacht von Tsushima gewesen ist, starb soeben in Tokio mehr als 70 Jahre alt.

Englische Anwerbung von Rekruten. Das engl. Kriegsamt hat sich entschlossen, zur Anwerbung von Rekruten für die reguläre Armee sich der Zeitungsannoncen zu bedienen. Die gestrigen englischen Zeitungen enthalten sämtlich eine Anzeige, die eine ganze Seite einnimmt, in der zum Eintritt in das Heer aufgefordert wird.

Ausländer und Wehrbeitrag. Die „München Augsburger Abendzeitung“ erzählt folgende, im gegenwärtigen Augenblick sehr interessante kleine Geschichte: Ein reicher Ausländer, der größtenteils auf Reisen ist und alljährlich Nürnberg auf einige Monate zum Aufenthalt wählt, fand sich in diesen Tagen beim Nürnberger Rentamt ein, um anfänglich der Veranlagung zum Wehrbeitrag Angaben über seine Vermögensverhältnisse zu machen. Als dem Ausländer bedeutet wurde, daß er zum Wehrbeitrag nicht herangezogen werden könne, spendete er, um seine Bewunderung für die deutsche Wehrkraft zum Ausdruck zu bringen, tausend Mark.

Bermischtes.

Ein Optimist. Ein eigenartiges und jedenfalls recht interessantes Experiment hat nach der Meldung der „Daily Mail“ ein junger hoffnungsvoller Bräutigam unternommen, indem er in einem Londoner Vorort ein Haus mietete, darinnen er vor seiner Heirat auf einen Monat sozusagen probeweise mit seiner Schwiegermutter Dach und Tisch teilt. Die ersten Warnungen von Freunden — vermutlich verheirateten Freunden — haben ihn zu diesem Schritt veranlaßt; man hatte ihm so viel davon erzählt, daß eine Schwiegermutter den Frieden des ehelichen Hauses zerstöre oder zum wenigsten gefährde, so daß der Bräutigam beschloß, den Pessimisten, den Gegenbeweis zu erbringen, aber vorsichtigerweise bereits vor der Heirat. Wenn das Experiment sich bewährt, wird die Schwiegermutter noch einen weiteren Monat bleiben und dann auch nach der Eheschließung das junge Paar nicht verlassen. Der junge Bräutigam, der ein Optimist ist, ist jetzt, nach Ablauf der ersten Probewoche, von seiner künftigen Schwiegermama geradezu begeistert und dabei überzeugt, daß die kommenden Wochen ihm alle nur denkbare Gelegenheit bieten werden, den Charakter und die Neigungen der Schwiegermutter zu studieren. Die erste Woche ist aufs glücklichste verlaufen, obgleich wir noch die Tapaziererei in der Wohnung hatten. Die Situation birgt die besten Zukunftsaussichten, denn meine Schwiegermutter ist von sehr sanftem Wesen und stets bereit, Kompromisse zu schließen. Morgens sagt sie mir, daß das Badewasser heiß ist, und wenn ich mich verspätet habe und mich beim Frühstück eilen muß, lächelt sie vergnügt. Die Mahlzeiten erscheinen auf der Minute pünktlich auf dem Tische, und sie spricht nicht, wenn ich

die Zeitung lese. Wenn ich im Bureau zu lange zu tun habe, telephoniert sie mir, ich möge mich nicht hegen und lieber in der Stadt in Ruhe etwas essen. Kehre ich heim, so stehen meine Pantoffeln warm am Kamin, und kehre ich sehr spät heim, so sitzt sie nicht da und wartet auf mich. Sie erklärt, sie sei fest entschlossen, uns zu verlassen, wenn nach der Heirat ihre Anwesenheit sie auch nur im geringsten als Eindringling erscheinen lassen könnte. Ich bin“, so schließt der hoffnungsvolle Optimist, „überzeugt, daß wir dadurch, daß wir jetzt unsere kleinen Neigungen und Abneigungen gegenseitig kennen und berücksichtigen lernen, allerlei Reibungen und Unannehmlichkeiten ausschalten, die später leicht entstanden sein könnten: und das scheint mir das Wichtigste.“

Zulässigkeit der Ablieferung von Armenleichen an Universitätsanstalten.

Nach dem Unterstützungswohnsitz bestimmen die Landesgesetze über Art und Maß der im Falle der Hilfsbedürftigkeit zu gewährenden öffentlichen Unterstützung. Nach Art. 1 des württ. Ausf.-Ges. ist vom Armenverband u. a. auch ein angemessenes Begräbnis zu gewähren. „Um der Universitäts-Lädingen, sowie anderen Instituten das für den anatomischen Unterricht erforderliche Material an Leichen zu verschaffen“, hat die Minist.-Verf. vom 4. Juni 1862 angeordnet, daß neben den Leichen hingerichteter Verbrecher und von Selbstmördern an die anatomischen Anstalten abzuliefern sind: alle diejenigen eines natürlichen Todes Gestorbenen, bei welchen die Begräbniskosten einer Gemeinde- oder Stiftungskasse, öffentlichen Armen- oder Strafanstalt zur Last fallen würden. In einem Streitfall wurde die Gültigkeit dieser Anordnung bestritten, weil sie mit dem Reichsgesetz und württ. Ausf.-Ges. in Widerspruch stehe. Die Rechtmäßigkeit der Anordnung wurde anerkannt aus den Gründen: Die württ. Ständesammlung habe bei Beratung des Ausf.-Ges. die nachher von der Regierung sanktionierte Voraussetzung ausgesprochen, daß, solange nicht für das Begräbnis an Leichnamen gegenüber den anatomischen Anstalten anderweitige Fürsorge getroffen sei, es bei den Vorschriften verbleibe, daß übrigens im Wege der Abänderung den Gemeindebehörden die Möglichkeit zu gewähren sei, da, wo besondere Verhältnisse es begründen, das Begräbnis Armer auf Kosten einer öffentlichen Kasse ausnahmsweise eintreten zu lassen. Hilfsbedürftig in der Art, daß das Einschreiten der öffentlichen Armenpflege geboten ist, sei nicht schlechtweg jeder, der selbst der nötigen Mittel entbehrt, solche Hilfsbedürftigkeit liege vielmehr erst vor, wenn das Einschreiten der Armenbehörde nicht durch Dritte, durch die freiwillige Armenpflege oder, wie im vorliegenden Falle, durch anderweitige öffentliche Maßnahmen ausgeschlossen werde. Auch sei das Preuß. Ausf.-Gesetz vom 8. März 1911 mit dem württ. bez. Art und Maß der Unterstützung gleichlautend, und trotzdem werden auch in Preußen Armenleichen zur Ablieferung an die Anatomien herangezogen; endlich sei die Ablieferung von Armenleichen an die Anatomien auch in Bayern, Baden, Hessen und anderen deutschen Staaten vorgeschrieben und werde ausgeführt.

Handel und Verkehr.

Calw, 14. Jan. Auf dem heute stattgefundenen Vieh- und Schweinemarkt waren zugeführt: 245 Stück Rindvieh, 180 Stück Milchschweine (Preis 25—50 Mk. d. Paar), 55 Stück Läufer (Preis 60—110 Mk. d. Paar), bei flauem Gang. Verkauft wurden 105 Stück Rindvieh, Handel schleppend. Es fehlte an Handelsleuten. Zugesetzt waren: 2 Ferkel, 70 Ochsen und Stiere, 85 Räder, 83 Kalbinnen und Jungvieh und 5 Kälber. (Zuf. 245 Stück.) Verkauft wurden: 20 Paar Ochsen und Stiere, Preis 900—1253 Mk. d. Paar, 40 Stück Räder, 450—500 Mk. d. Stück, 45 Kalbinnen und Jungvieh 250—280 Mk. d. Stück. Zuf. 105 Stück.

Stuttgart, 15. Jan. (Schlachto Viehmaerk.) Zugesetzt: 236 Großvieh, 471 Kälber, 1256 Schweine.

Erlös aus 1/2 Rilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von 95 bis 98 Pfg., 2. Qual. b) fleischig und ältere von — bis — Pfg., Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 84 bis 86 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 77 bis 82 Pfg., Stiere und Jungrinder 1. Qual. a) ausgemästete von 97 bis 99 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 93 bis 96 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 91 bis 93 Pfg.; Räder 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von — bis — Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 107 bis 112 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 100 bis 106 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 88 bis 98 Pfg., Schweine 1. Qual. a) junge fleischige von 69 bis 70 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fett, von 66 bis 68 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 62 bis 65 Pfg.

Konkurse.

Kommanditgesellschaft unter der Firma Franz Beders Nachfolger, Kolonialwarengeschäft an groß in Stuttgart, Alleenstraße 6. — Friedrich und Wilhelm Hildenbrand, Kaufleute in Taillingen, Gesellschafter der Firma Hildenbrand u. Co., offenen Handelsgesellschaft das. (Privatvermögen). — Thieringer, Albert, Kaufmann in Balingen, Inhaber der Firma J. Thieringer das. — Anton Pech, Inhaber eines Kaufhauses für Küchengeräte in Biberach an der Nbh.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul.

Druck und Verlag der W. Nefer'schen Buchdruckerei, Altmühl.

Landw. Bezirksverein Nagold.

Am nächsten Mittwoch, den 21. Januar, wird wieder ein Transport

Schlachtvieh

(Ochsen, Stiere, Kühe, Jungrinder, Kälber und Schweine)

an den Württ. Viehverwertungsverband nach Stuttgart-Viehhof geliefert.
Anmeldungen wollen bis **Sonntag, den 18. ds. Mts.**, bei den Herren Geschäftsführern der Verladestationen Nagold (Bärenwirt Schwend), Altensteig (Mühlebesitzer Silber), Wildberg (G. Gärtner, Dekonom) gemacht werden.

Nagold, den 15. Januar 1914.

Bereinsvorstand:

Oberamtmann Kommerell.

Fünfbrunn.

Dankagung.



lagen herzlichen Dank

für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters und Großvaters

Ronrad Schaible

erfahren durften, sowie für die schönen Gesänge des verehrlichen Gesangsvereins und des Herrn Lehrers mit seinen Schülern und die so zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte

die trauernden Hinterbliebenen.

Göppinger Wasser

ärztlich warm empfohlen
bei Katarrhen der Luftwege und Verdauungsstörungen.

Mit heißer Milch
vermischt,
ein vorzügliches
Lösungsmittel.

Ausgezeichnet wirksam
zur Förderung des
Stoffwechsels
bei Magen-Katarrhen,
Säurebildung etc. etc.

Von diesem Tafelwasser 1. Ranges ist letzter Tage wieder ein Waggon eingetroffen und empfiehlt solches geneigter Abnahme, bei 25 Flaschen frei ins Haus.

Die Niederlage:

E. W. Luz Nachf. Altensteig, Tel. 5.

Alle Zeitschriften und Modezeitungen

sind zu beziehen in der

W. Rieker'schen Buchhandlung

L. Lauk, Altensteig.

Altensteig.
Am Samstag, den 17. und
Sonntag, den 18. Januar



Mehel- suppe

wozu höflichst einladet

Frau Schleich zum Hirsch.

Altensteig.

Hunde- und Taubenbörse

am kommenden Sonntag, den
18. ds. Mts., wozu höflichst einladet

J. Seeger zum Ochsen.

Altensteig.

Türenschiess- federn

hält von 60 Pfg. ab in ver-
schiedenen Sorten auf
Lager

Karl Henssler sen.
Eisenwarenhdlg.

Beuren.

Eine 32 Wochen trachtige



Ruh

hat zu verkaufen
Bürkle.

Ein ehrliches, williges

Mädchen

17 bis 20 Jahre alt, wird für
Hausarbeit und zu Kindern bei
hohem Lohn und vollem Familien-
anschluss pr. sofort oder 1. Febr.
gesucht. Gefäll. Offerte an

Frau Johanna Hähle
z. „Abler“

Freudenstein Dtl. Maulbronn.

Schuhputz

Nigrin

färbt nicht ab

Kochlinsen

Königsberger große à M. 16.50
hierländ. kleine „ 16.—

Kocherbsen

ganz geschälte à M. 21.—
gespalten „ 18.—
Kochbohnen weiße „ 17.—
Zwetschgengene neue süße „ 93.—
per 100 Pfund, ab hier, versendet
in bester Ware

F. J. Bechter jr. a. Markt
Ehingen a. D.

Bund für Vogelschutz.

Versammlung am Sonntag, den 18. Jan., nachm. 3 Uhr
im Gasthaus zum „Stern“ hier. Desfentlich!

Vortrag über Vogelschutz

Kleine Ausstellung von Nisthöhlen, Winterfütterungs-
Apparaten und Vogelbildern.

Dieser ist jedermann (auch von auswärts), namentlich auch Damen,
freundlich eingeladen.

Hauptl. Schwarz.

Altensteig.

Davoser Schlitten

Kinderschlitten

Schlittschuhe

Schneeschuhe

Eissporn

empfehl

Paul Beck.

Altensteig.

Röllisches Arania Salon-Öl

vollständiger Ersatz für Kaiseröl
1 Liter 25 Pfg., bei 5—10 Liter 24 Pfg.

Ia. amerik. Petroleum Dapol

1 Liter 23 Pfg., bei 5 Liter 22 Pfg., bei 10—20 Liter 21 Pfg.,
bei 50—100 Liter 20,5 Pfg.

Gleichzeitig halte ich zur Abfüllung von Petroleum neue
Blechlampe à 5, 10, 12,5, 20, 25 Liter Inhalt zu aus-
nahmeweise billigen Preisen auf Lager.

Chr. Burghard jr.

Inserate

für die Sonntags-
nummer bitten wir
stets frühzeitig auf-
zugeben.

Altensteig.

Totenkränze Totenbouquets Sterbkleider Sterbklissen

empfehl

Christiane Schmidt
vormals Adrien.

Altensteig.

Bismarck- heringe

(Marke Walkhoff)

empfehl von frischer Sendung

G. Strobel.

Achtung!

Sammeln Sie die in jeder Wgbert-
Schachtel liegenden Prospekte mit
der Abbildung der Bonbonniere.
Wer 20 dieser Prospekte einwendet,
erhält eine reizende Bonbonniere
gratis. — Verlangen Sie überall
Wgbert-Reliquienmarken! — In
allen Apotheken sind Wgbert-
Tabletten für 1 Mark erhältlich.

Gestorbene.

Lombach: Frh Zimmermann, 56 J.
Reutlingen: D. Daimelhuber, Dis-
sionar.
Stuttgart: J. Lebrecht, Rechtsan-
walt, 81 J.
Stuttgart: Ida Simon, geb. Spring,
70 J.

Gesangbücher

in größter Auswahl

empfehl die

W. Rieker'sche Buchhandlung
Altensteig.